

Region

Der blinde Zorn der Vandalen

Kampf gegen Gentrifizierung Militante Linksaktivisten bekämpfen in der Berner Lorraine die Aufwertung des Quartiers. Ein häufiges Opfer ist ausgerechnet ein Fitnesscenter. Dessen Betreiber ist macht- und ratlos.

Michael Bucher

Im Schnitt 2400 Anzeigen wegen Sprayereien reichen Stadtberner Hausbesitzer jährlich ein. 11,6 Millionen Franken Sachschaden kamen so von 2015 bis 2019 zusammen, wie der Gemeinderat vor zwei Jahren vorrechnete. Auch wenn die Statistik keine geografische Aufschlüsselung bereithält, sei die Behauptung erlaubt: Nirgends in Bern prangen wohl so viele Graffiti und Tags an Fassaden wie im Lorrainequartier.

Mehr als anderswo wohnt hier den Verschandelungen – oder je nach Ansicht Farbtupfern – eine politische Botschaft inne. «Hände weg von unserem Quartier!», könnte sie lauten. Gerichtet ist sie an vermögende Investoren und Immobilienfirmen, welche sich nach einem Renditeobjekt im linksalternativ geprägten Quartier umsehen. Entstanden ist der Widerstand aus einer latenten Furcht vor Gentrifizierung – also dem Verdrängen der angestammten Bewohnerschaft durch wohlhabende Zuzüger.

Böse Fitnesskette, gute Brocki

Seit Jahren geht allerdings ein militanter Kreis von Gentrifizierungsgegnern mit etwas gar blindem Zorn gegen die befürchtete Quartieraufwertung vor. Nämlich dann, wenn sich deren Vandalismus gegen Mieter richtet, die bloss ihrem Geschäft nachgehen wollen. Ein solches Opfer ist etwa das Fitnesscenter Basefit am Dammweg 25.

Seit Jahren verschandeln regelmässig Unbekannte in Nacht- und Nebel-Aktionen die breite Fensterfront des Fitnessstudios. Mal mehr, mal weniger. «Extrem ärgerlich» sei das, hält der Leiter des Studios fest, der sich nicht mit Namen exponieren möchte. Zumal das Reinigen der Fensterfront einer Sisyphusarbeit gleichkommt. «Entfernen wir die Graffiti, so dauert es in der Regel keine drei Tage, und es sind neue Schmierereien da», sagt er.

Das Entfernen eines grossen Graffiti kann dabei auch mal einen ganzen Tag in Anspruch nehmen. Laut dem Studio kosteten die Reinigungsarbeiten in den letzten fünf Jahren über 10'000 Franken. Letzten Frühling sei es besonders mühsam gewesen. Im März etwa hätten sie insgesamt sechsmal Sprayereien entfernt, erzählt der Studioleiter. Kein Wunder, nimmt auch mal die Resignation überhand, und die Schmierereien bleiben ein paar Wochen bestehen. Um neue Kundschaft anzulocken, ist dies allerdings nicht gerade förderlich.

Doch warum gehen die Sprayer ausgerechnet gegen das Basefit-Studio dermassen hartnäckig vor? «Als Fitness-Kette mit über 40 Niederlassungen in der Schweiz passen wir für die antikapitalistischen Sprayer offenbar nicht ins Quartier», mutmasst der Studioleiter. Ganz im Gegensatz zur Brocki um die Ecke, welche nie versprayed werde.

Was er ebenfalls festgestellt hat: Die Täter störten sich offenbar auch an den Werbeklebern an der Frontscheibe, auf der hauptsächlich Frauen, aber auch



Militante Gentrifizierungsgegner scheuen sich nicht vor Sachbeschädigung – wie hier beim Neubau an der Lorrainestrasse 25 vor zwei Jahren. Foto: Franziska Rothenbühler

Männer in knapper und sportlicher Kleidung zu sehen waren. Die Abbildungen waren in den Augen der Vandalen offenbar sexistisch. Jedenfalls liessen entsprechende Tags darauf schliessen. Resigniert hat der Studioleiter die Werbekleber schliesslich entfernt. Obwohl nun von aussen kaum mehr sichtbar ist, dass es sich um ein Fitnesscenter handelt.

10-Millionen-Neubau als Feindbild

Das Basefit-Studio ist nicht das einzige Opfer von anhaltendem Vandalismus. 2015 wurde an der Lorrainestrasse die damals neue und hippe Zeppelin-Bar wiederholt versprayed. «Yuppies» stand unter anderem in grossen Lettern an der Eingangstür. Noch schlimmer traf es ein Start-up-Unternehmen an der Lorrainestrasse 25, welches dort einen Showroom für Schweizer Produkte betrieb. Immer wieder kam es dort zu Farbanschlägen, auch die Fensterfront wurde regelmässig eingeschlagen. Letztes Jahr zog die Firma entnervt aus dem Quartier weg. Als Nachmieter soll nun ein indisches Restaurant folgen. Die Angriffe galten jedoch nicht bloss dem Start-up

im Erdgeschoss, sondern dem 10-Millionen-Franken-Neubau als Ganzes. So gab es denn auch Farbanschläge auf die Wohnungen in den Obergeschossen. Militante Linksaktivisten werten den «eintönigen Betonklotz», in dem die günstigste Wohnung 3250 Franken kostet, als «Paradebeispiel für die Gentrifizierung», wie sie einst in einem Bekennerschreiben festhielten.

Besitzer des Neubaus ist der in der Lorraine aufgewachsene Stefan Berger. Er wurde von linken Kreisen auch schon als «Immobilien-Hai» angefeindet. Berger, der in der Lorraine noch weitere Liegenschaften besitzt, wies die Vorwürfe stets zurück, er vermiete dort Luxuswohnungen. Gegenüber dem «Bund» sagte der 54-Jährige letzten Sommer: «Ginge es mir nur ums Geld, hätte ich kleinere Wohnungen oder Eigentumswohnungen gebaut. Auch hätte ich die Miete locker um 25 Prozent höher ansetzen können. Die Nachfrage wäre da.»

Die Probleme rund um den Neubau haben Berger jedoch nicht mehr zu kümmern. Am Telefon bestätigt er Gerüchte aus dem Quartier, wonach er die Liegenschaft verkauft haben soll. Das habe allerdings nicht mit den

anhaltenden Anschlägen zu tun. «Rein wirtschaftliche Überlegungen» hätten ihn dazu bewogen. Auch andere Häuser habe er verkauft. Den Vandalismus, wie ihn etwa das Basefit erlebt, bezeichnet Berger als «diktatorisches Verhalten». Die Leute dahinter wollten das Quartier «okkupieren».

«Doppelmoral» im Quartier

Auch beim Verein Läubigi Lorraine verurteilt man die gezielten Sprayattacken auf das Fitnessstudio. Vorstandsmitglied Johannes Wartenweiler spricht von «pubertären Aktionen» und meint: «Niemand soll sich anmassen, zu bestimmen, wer im Quartier ein Geschäft betreibt.»

Gleichzeitig verweist er auf die «beunruhigende Entwicklung», welche das Quartier wegen der Gentrifizierung mache. «Zum Teil werden absurde Preise herumgeboten.» Er zitiert aus einem Inserat für eine 3,5-Zimmer-Eigentumswohnung (ohne Balkon) an der Lorrainestrasse, welche kürzlich für knapp 1,3 Million Franken ausgeschrieben war. «Das System ist krank», sagt der ehemalige SP-Stadtrat. Umso wichtiger sei die

politische Diskussion darüber. Obwohl die Mieten in der Lorraine laut Gemeinderat dem städtischen Mittel entsprechen, ist im linksalternativen Quartier der Widerstand gegen die Gentrifizierung besonders ausgeprägt. Das bestätigen mehrere angesprochene Bewohnerinnen und Bewohner. Was Stefan Berger dabei stört: die oftmals gleichgültige Haltung gegenüber den illegalen Sprayereien. Vordergründig würde der Vandalismus zwar verurteilt, die dadurch vorgebrachte Kritik an der Aufwertung jedoch implizit begrüsst. «Die militanten Sprayer fühlen sich so eher bestätigt», sagt der Liegenschaftsbesitzer. Er spricht von einer «Doppelmoral im Quartier».

Auch Kameras bringen nichts

Die Statistik zeigt: Sprayer werden nur in acht Prozent aller Fälle geschnappt. Dementsprechend machtlos sind chronisch Betroffene wie das Basefit-Studio. «Die Polizei hat uns zu verstehen gegeben, dass sie nicht mehr machen könne, als nachts ab und zu eine Patrouille vorbeizuschicken», sagt der Studioleiter. Hindern wird das die Sprayer kaum. Das Fitnesscenter hat auch einmal Kamera-Attrappen zur Abschreckung installiert. Der Versuch endete ernüchternd: Noch am selben Wochenende waren die Attrappen zerstört.

Entmutigen lassen will man sich dennoch nicht. Das Studio, das sich zurzeit im Umbau befindet und mit «Puregym» einen neuen Namen erhält, soll der Lorraine erhalten bleiben. «Trotz aller Widrigkeiten ist die Lage für uns hier super», meint der Studioleiter. Die Nachfrage nach Sport im Fitnessstudio, sie ist also da im Quartier. Eine Tatsache, welche die Vandalen offenbar ignorieren.

Bern Welcome schreibt tiefrote Zahlen

Tourismus Die Stadtberner Tourismusorganisation Bern Welcome schreibt wegen der ausbleibenden Gäste während der Corona-Krise tiefrote Zahlen. Insbesondere die Gäste in den Bereichen Business und Events blieben zwischen Mai 2020 und Mai 2021 praktisch komplett aus. Die Holdinggesellschaft Bern Welcome schrieb 2020 einen Verlust von rund 350'000 Franken. Bei den Tochtergesellschaften Bern Tourismus AG und Meetings & Events AG lag das Defizit bei 1,6 Millionen respektive 190'000 Franken. Angesichts des bis Mitte 2021 dauernden «äusserst schlechten» Geschäftsgangs griff der Verwaltungsrat zu Sanierungsmassnahmen. Diese beinhalten nebst einem Stellenabbau Darlehen der Aktionärinnen. Zudem trägt die Stadt Bern mit einer Million Franken, die Kursaal Bern AG mit 250'000 Franken sowie BERNCity mit 200'000 Franken zur Sanierung bei. Die Bernexpo AG beabsichtigt, sich im Jahr 2022 ebenfalls zu beteiligen, hiess es weiter. Der Kanton Bern leistet à fonds perdu 500'000 Franken. (sda)

Matthias Aebischer trotz Dämpfer weiter im Rennen

Bern Das Rennen um die Nachfolge von Hans Stöckli (SP) als Berner Ständerat bleibt spannend. Mit Matthias Aebischer (SP) scheiterte am Freitag ein potenzieller Nachfolger mit seinen Ambitionen auf das Amt als Nationalratspräsident. Somit bleibt Aebischer einer der Top-Favoriten für den Berner Sitz im Ständerat. Aebischer hatte sich gegen Eric Nussbaumer (Baselland) um die Nomination für das Amt als Ratsvize des Nationalrates duelliert. Aebischer unterlag knapp. Die SP-Fraktion nominierte stattdessen Nussbaumer. Damit dürfte dieser turnusgemäss 2024 zum Nationalratspräsidenten und somit höchsten Schweizer aufsteigen. Mit der Nomination bleibt die Frage um die Stöckli-Nachfolge innerhalb der Berner SP brisant: Zahlreiche Stimmen fordern, dass nach Stöckli wieder eine Frau die Partei in der kleinen Kammer vertreten soll. (mst)

Publikumslift zu teuer

Dählhölzli Das Siegerprojekt für den Publikumlift im Tierpark Dählhölzli hätte den vorgegebenen Kostenrahmen von zwei Millionen Franken gesprengt. Die Stadt Bern hat den Auftrag für das Architekturbüro deshalb zu Recht widerrufen, hält der Berner Regierungsrat fest. Das Beschaffungsrecht zwingt die Vergabebehörde nicht, «finanziell nicht stemmbare Projekte zu realisieren», teilte Regierungsratshalter Christoph Lerch am Freitag mit. Er musste über eine Beschwerde der Architektin entscheiden, der im April 2020 der Zuschlag für die neue Liftanlage im Tierpark Dählhölzli erteilt wurde. In der Folge stellte sich heraus, dass das Projekt deutlich teurer würde als die von der Stadt Bern und vom Tierpark Dählhölzli vorgesehenen zwei Millionen Franken. (sda)

Weitere Aufwertung der Lorrainestrasse

Es tut sich was in der Lorraine: Der dreistöckige Neubau mit Familienwohnungen an der Lorrainestrasse 25 sowie die angrenzende Liegenschaft (Nr. 27) kommen in neue Hände. Deren Besitzer Stefan Berger bestätigt, die beiden Häuser diesen Herbst an die Medpension Vsao verkauft zu haben. Dabei handelt es sich um eine Pensionskasse für medizinische Praxen. «Rein wirtschaftliche Überlegungen» hätten ihn zum Verkauf bewogen. Er ziehe sich

dadurch nicht aus der Lorraine zurück, hält der 54-jährige Immobilienbesitzer fest. Er besitze weiterhin vier Liegenschaften im Quartier. «Ich hänge nach wie vor an der Lorraine», so Berger.

Das Haus an der Lorrainestrasse 27 wird seit längerer Zeit totsanitiert. Zu Verzögerungen kam es laut Berger vor allem wegen Lieferengpässen während der Corona-Pandemie. Laut Medpension Vsao soll der Umbau kommenden Frühling abgeschlossen

sein. Auf drei Stöcken werden sechs Mietwohnungen mit 3,5 oder 5,5 Zimmern realisiert. Die Mietpreise seien noch offen, heisst es bei der neuen Besitzerin, sie dürften sich jedoch in einem ähnlichen Preissegment bewegen wie bei den Familienwohnungen im Haus Nr. 25 nebenan. Geplant, aber noch nicht spruchreif ist: Ins Erdgeschoss der Nummer 27 einziehen soll der Falafingo-Kiosk, der an der Quartiergasse ausziehen muss. (mib)